

#### d) Griechische — etruskische — römische Geräte.

Ein einigermaßen zutreffendes Bild von dem außerordentlichen technischen Können, dem Formenreichtum und dem Stilgefühl in der griechisch-etruskisch-römischen Metallkunst gewinnen wir aber erst, wenn wir die zahlreich erhaltenen selbständigen Werke der Kleinkunst, Möbel, Geräte und Beschläge aller Art, betrachten.

Daß die Entfaltung nicht erst in späterer römischer Zeit erfolgt ist, beweisen hervorragende Prachtstücke, wie der 1902 bei Monteleone (im Sabiner Gebiet) gefundene Streitwagen mit in Bronze getriebenen figürlichen Darstellungen, das besterhaltene und größte Werk archaisch griechischen Stils, das beweisen die zahlreichen Beschläge und Geräte, die kostbaren Metallspiegel usw. aus den etruskischen Gräbern. Für die frühzeitige Anwendung der bronzenen Möbelbeschläge spricht auch ein in Kreta gefundenes Stück (Abb. in Hirths Formenschatz 1898) aus dem 6. Jahrhundert v. Chr., das sich jetzt im Louvre befindet und in ausgeschnittener und gravierter Arbeit zwei von der Jagd heimkehrende Jäger darstellt.

Außer Möbelbeschlägen, Füßen usw. besitzen wir aus der Kaiserzeit auch kleinere Möbel, die ganz aus Metall hergestellt sind. In Pompeji sind Stühle aus Bronze, in den Thermen ist dort auch eine Bank mit Stierfüßen und Köpfen, in Essex ein römischer Klappstuhl aus Eisen mit Bronzeverzierungen gefunden worden. Im Prunkgerät (vgl. die Dreifüße Abb. 13 u. 14) wurde ein außerordentlicher Luxus entfaltet, und enorme Preise wurden für solche Stücke bezahlt (Friedländer a. a. O.). Wie weitgehend neben dem Formenreichtum dabei auch die farbige Wirkung der Metalle zur Geltung gebracht wurde, zeigt u. a. ein in Boscoreale gefundenes Speisebett mit Rahmen und Lehne aus Holz und Füßen und reichsten Beschlägen aus goldfarbener Bronze und rötlich-braunem Kupfer, in die silberne Verzierungen eingelegt sind.

Daß nicht nur Bronze verwendet wurde, sondern für das Gebrauchsgerät jedenfalls auch viel Eisen, beweist sowohl das Vorkommen etruskischer eiserner und bleierner Kandelaber (Sammlung in Karlsruhe), als die ganz augenscheinlich von der Eisenarbeit abgeleitete Form mancher Bronzedreifüße (vgl. Abb. 13, 1), etruskischer wie großgriechischer. Selbst bei Bronze geräten wurde das Eisen für das konstruktive Gerüst verwendet, wie schon in Ägypten und Mesopotamien, wo man Füße von Dreifüßen gefunden hat, bestehend aus Eisenkern und um diesen herumgegossenen bronzenen Löwenklauen, so auch bei griechischen und römischen Kandelabern.

Zur Ausstattung gehörten ferner eisenbeschlagene Geldkisten, von denen in Pompeji manche einfache wie reiche Beispiele erhalten geblieben sind (Abb. 12). Dort wie in Paestum sind auch bronzene Feuerböcke gefunden worden mit Hahn- und Stierköpfen, schmiedeeiserne aus römischer Zeit dagegen in Colchester und Hartlip (Kent), die, aus kräftigem Flacheisen gebildet, den mittelalterlichen ganz ähnlich sind.

Aber besser als alles andere veranschaulichen uns die in großer Zahl erhaltenen Kandelaber und Dreifüße das künstlerische Empfinden und die für alle Zeiten vorbildliche Ausgestaltung der Zweckform. (Abb. 13—15.)

Das antike Leuchtgerät war für den Hausgebrauch vorwiegend die Öllampe, die in ihrer unübertrefflichen Schalenform entweder auf einen Untersatz (kleinen Dreifuß, Abb. 13,3 und 14,3, oder Kandelaber) gestellt oder an einem solchen aufgehängt wurde (Abb. 13,2, 15,4 u. 15,8). Daraus ergab sich für den Kandelaber die Form des Oberteils, entweder als flache Schale oder Vase, oder mit Ärmchen zum Anhängen der Lampen.

Es gab aber auch schon bei den Etruskern Kerzenträger, und zwar solche mit wagrechten Spitzen zum Anstecken der Kerzen (z. B. Abb. 15,11), manche auch mit Tropfschalen darunter.

Die Höhe der Kandelaber war, wie schon die hier angeführten Beispiele zeigen, ziemlich verschieden; es sind solche bis zu 1,5 m Höhe erhalten. Auch Vorrichtungen zum Hoch- und Niedrigstellen mit Stellstift waren im Gebrauch (Abb. 15,7).

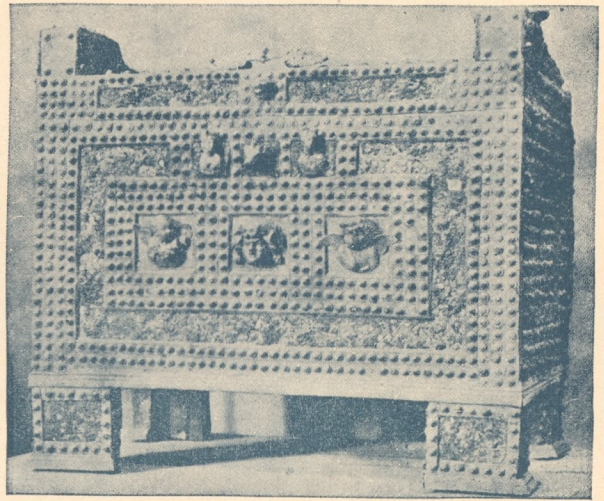


Abb. 12.  
Geldkasten aus Pompeji mit Eisen- und Bronzebeschlag.  
(Im Nationalmuseum in Neapel.)

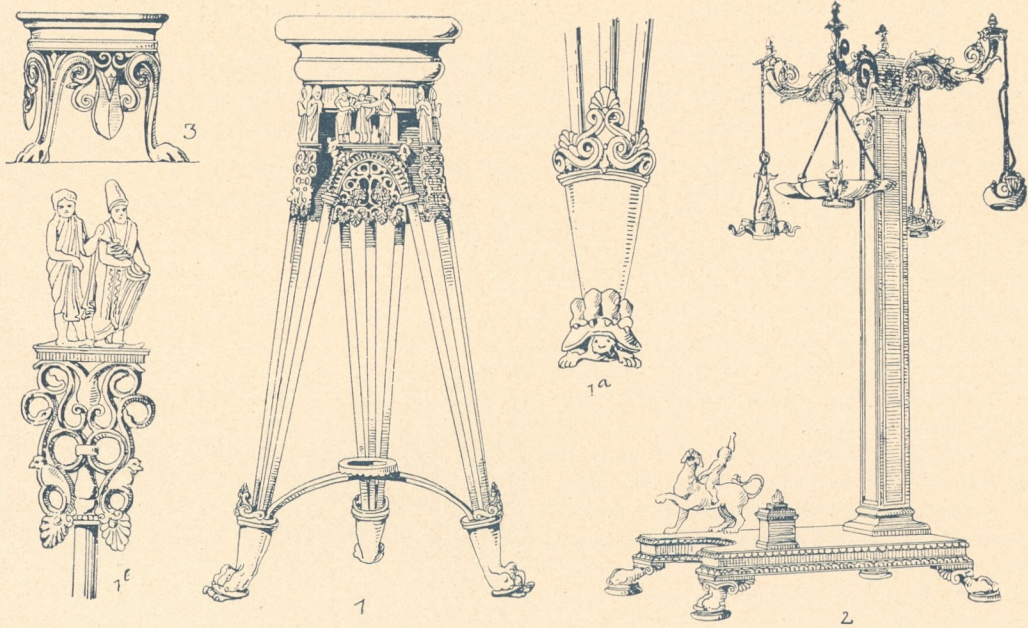


Abb. 13.

1. Etruskischer Dreifuß, 67 cm hoch (Großherzogliche Altertumssammlung in Karlsruhe). — 2. Tischlampe aus Pompeji, 92 cm hoch. — 3. Lampenuntersatz aus Boscoreale (Nat.-Museum in Neapel).

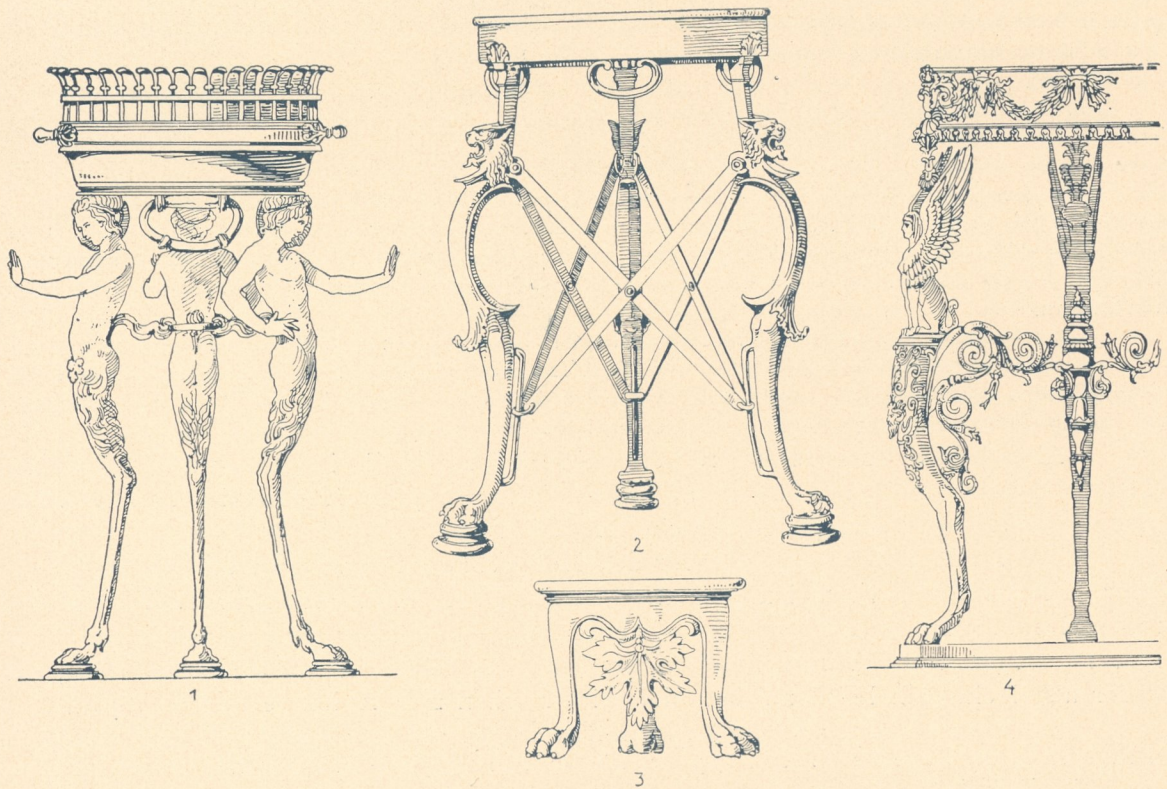


Abb. 14.

1. und 4. Dreifüße aus Herculaneum, etwa 1,10 m hoch. — 2. Römischer Dreifuß, etwa 1 m hoch (im Louvre). — 3. Kleiner Untersatz für eine Tischlampe (römisch).

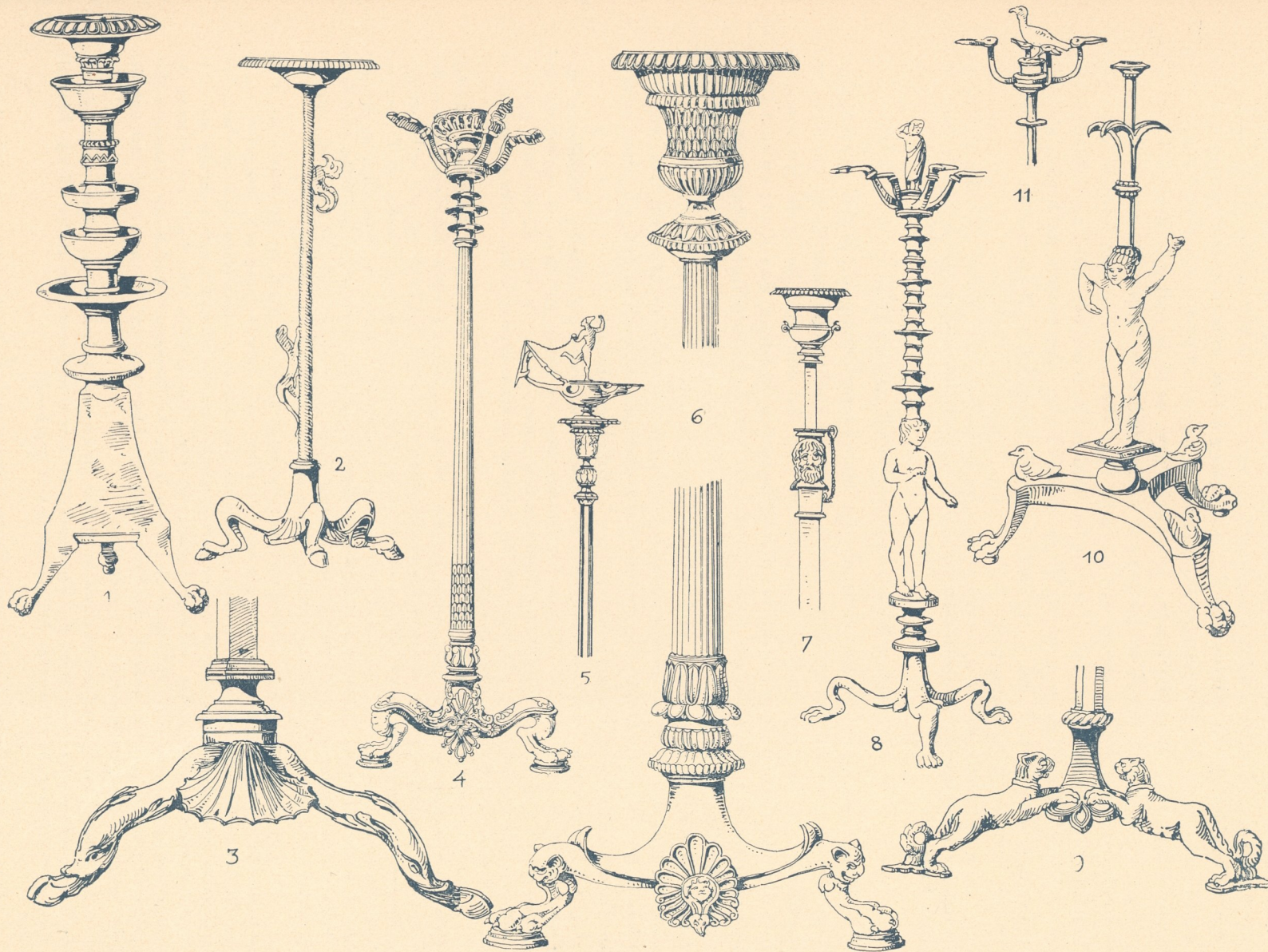


Abb. 15. 1. Griechisch (Louvre), ca. 30 cm hoch. — 2. Griechisch-römisch (Louvre), ca. 50 cm hoch. — 3. Römisch (Nat.-Museum, Neapel). — 4. Griechisch-römisch. — 5. Römisch (Herkulanum). — 6. Gefunden in Paestum. — 7. Aus Herkulanum (Nat.-Museum, Neapel). — 8. Griechisch-römisch. — 9. Griechisch-römisch (Louvre). — 10. Griechisch, ca. 38 cm hoch (Louvre). — 11. Griechisch (Louvre).

Antike Bronze-Kandelaber.

Von besonderer künstlerischer Bedeutung ist die Ausbildung der zur Erhöhung der Standsicherheit weit ausladenden dreiteiligen Füße, welche in Tierfüßen oder ganzen Tiergestalten das Tragen und Stützen trefflich zum Ausdruck bringen. Auch dafür gibt unsere Auswahl nur eine Andeutung der unerschöpflichen, immer neue Reize, aber immer gleiche Treffsicherheit aufweisenden Formenreihe. Die drei Füße wurden durch dazwischen gesetzte Palmetten, Blattüberwürfe, Muscheln usw. seitlich und mit dem Schaft verbunden. Auch das in der Renaissancezeit vorherrschende Motiv des vom Altar abgeleiteten dreiseitigen Fußes sehen wir in Abb. 15,1, aber auch in den assyrischen (Abb. 1) bereits vorgebildet. Der Schaft erscheint bald reich profiliert, bald als schlanke kanellierte Säule oder Pilaster, bald mit Figuren durchsetzt oder besetzt, auch ganz als Figur (lampentragender Silen)\* oder als naturalistisch behandelter Baumstamm, von dessen Ästen die Lampen herabhängen.

Auch Nachbildungen von Architekturen kommen an Geräten bisweilen vor. So besitzt das Museum in Neapel ein früh Römisches bronzenes Wärmbecken (mit Heißwasservorrichtung) in Gestalt eines viertürmigen Kastells.

#### C. DER NORDEN. KELTEN UND GERMANEN.

Haben wir über die Entwicklung der Metallverarbeitung bei den ältesten Kulturvölkern des Ostens und den Mittelmeervölkern wenn auch nicht lückenlos, so doch, wie das vorstehende zeigt, immerhin anschauliche und zusammenschließende Kenntnis, so stehen wir hinsichtlich der Frühzeit bei den Völkern des Nordens, den Kelten und Germanen, zwar vor einer ganzen Reihe greifbarer und beweiskräftiger, aber noch keineswegs abschließender Ergebnisse der so viel jüngeren und leider mit so viel weniger Mitteln und ohne Stütze auf Geschichte und schriftliche Überlieferungen geführten Forschungen. Gerade in jüngster Zeit ist anscheinend schon Feststehendes so überzeugend widerlegt worden, daß eine weitgehende Umwertung der bisherigen Anschauungen, z.T. eine wesentliche Verschiebung der Schwerpunkte, unausbleiblich erscheint.

Neben der schon erwähnten Einwirkung der Phönizier, Karthager und Griechen (Massilia) auf Spanien und Gallien ist im Westen der Einfluß der Etrusker über die Alpen, im Osten ein vom Mittel- und Schwarzen Meer bis an die Ostsee reichender Handelsverkehr nachgewiesen. Ist aber die Kenntnis und Verwendung von Eisen und Bronze, oder auch nur der letzteren wirklich den nordischen Völkern zugeführt, so ist sie ihnen sehr bald völlig zu eigen geworden.

Das Eisen war den „Barbaren“ in Spanien, in Gallien, Britannien und an der Donau jedenfalls zur selben Zeit bekannt, wie den Griechen und Römern. Wir haben bereits gesehen, daß diese Barbaren den Römern in der Eisenerzeugung so überlegen waren, daß diese von dorthier bereits Eisen und Stahl bezogen, bevor die betreffenden Völker unterworfen waren. Auch ist Eisen sowohl in den Funden der Hallstattzeit im Salzkammergut (1000—500 v. Chr.), und zwar etwa gleichviel wie Bronze, wie, wenn auch in geringer Menge, in den Steingräbern (Hünengräbern) in Mecklenburg, Dänemark und Schweden, gefunden worden. In den (keltischen) Latènefunden (Nordufer des Neuenburger Sees), die man auf 500 bis Chr. Geb. setzt, ist Eisen stärker vertreten; die Waffen sind durchweg Eisen und der Schmuck aus Bronze.

Über die Entwicklung einer blühenden Eisenindustrie in Gallien schon vor der Eroberung durch Cäsar haben die bereits erwähnten Ausgrabungen unter Napoleon III. Aufschluß gegeben. Danach waren in Gallien die Schmiede nicht, wie in Rom, Sklaven, sondern angesehene, zu besonderen Gemeinschaften zusammengeschlossene Bürger, die in Bibracte eine ausgesprochene Fabrikstadt besaßen und die unter Beigabe ihrer Werkzeuge und Geräte ehrenvoll bestattet wurden. Sie kannten den Stahl und konnten ihn schweißen und härten, auch sollen sie bereits die Luppen in durch Wasserkraft getriebenen Hammerwerken ausgeschmiedet haben. Cäsar bemerkt die Ausdehnung der Erzgruben und Plinius berichtet von der Einfuhr verzinnter Eisengefäße aus Alisia nach Rom.

So konnten die gallischen Schmiede leicht den erweiterten Anforderungen folgen, welche die römische Kultur, insbesondere hinsichtlich der Verwendung des Eisens zu Bauzwecken stellte. Einige Beispiele von Eisenarbeiten aus gallisch-römischer Zeit sind in Abb. 16 gegeben.

\*) Schon in der Odyssee werden figürliche Kandelaber erwähnt: Goldene Jünglinge auf schön gefundenen Postamenten als Fackelhalter im Palast des Alkinoos.